

Manfred Weiß

Qualität und Qualitätssicherung allgemeinbildender Privatschulen

Vortrag auf der 36. DGBV - Jahrestagung am 11. Dezember 2015 in
Berlin

1. Einleitung

Die latente Nachfrage nach Privatschulplätzen liegt etwa ein Drittel über der realisierten Nachfrage (FORSA 2015).

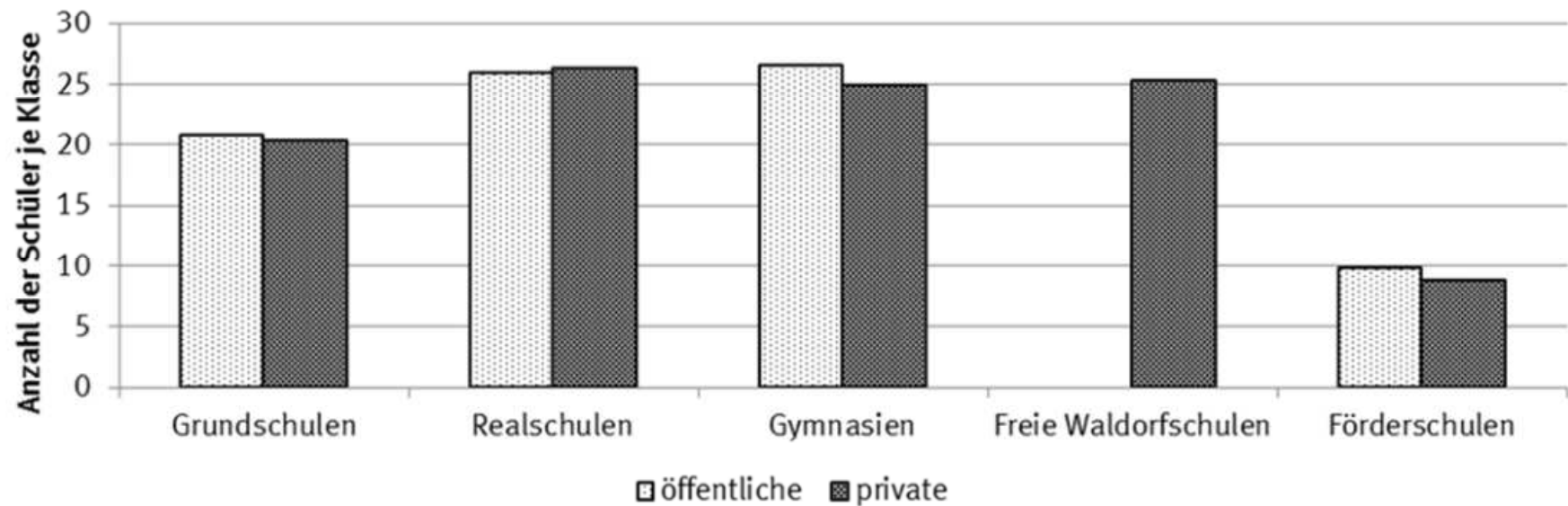
Erwartung von Eltern und Meinungsführern: Privatschulen bieten eine qualitativ bessere Schulbildung als öffentliche Schulen.

2. Fakten zur Qualität von Privatschulen

2.1 Qualität der input-bezogenen Lernbedingungen

Lernbedingungen: Klassengröße (Stat. Bundesamt 2014)

Schaubild 8: Schüler/-innen je Klasse ^{*)} in allgemeinbildenden Schulen



2.2 Qualität prozess-bezogener Lernbedingungen

Ergebnisse von Elternbefragungen fallen durchweg zugunsten der Privatschulen aus:

- Kompetenzen der Lehrkräfte (JAKO-O Bildungsstudie, Killus 2014);
- Zufriedenheit der Eltern mit dem Engagement der Lehrkräfte (PISA-2000-E, Weiß/Preuschoff 2004);
- Verschiedene Aspekte des Schulklimas (Einschätzung 15-Jähriger, PISA 2000-E, Weiß/Preuschoff 2004).

Kompetenzen der Lehrkräfte an privaten und öffentlichen Gymnasien JAKO-O Bildungsstudie 2014

Kompetenzen	Öffentliches Gy (n=670)	Privates Gy (n=84)
Sie sind fachlich kompetent	86%	94%
Einsatz für gute Beziehung zu Schülern	78%	88%
Sie sind engagiert	72%	80%
Wecken Interesse der Schüler	73%	77%
Können gut erklären	65%	70%
Erkennen und fördern Stärken ihrer Schüler	59%	82%
Tun alles zur Unterstützung Schwächerer	51%	69%
Sprechen sich untereinander gut ab	52%	68%
Guter Umgang mit unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen	58%	70%
Setzen neue Unterrichtsmethoden ein	53%	69%

2.3 Outputqualität: Begründung eines Privatschulvorteils

- Besondere Wettbewerbssituation im Privatschulsektor → größere Innovationsbereitschaft, anspruchsvollere Leistungsstandards;
- Höherer Autonomiegrad → positive motivationale Effekte und Informations- und Expertisevorsprung der schulischen Akteure;
- Selektivität und Selbstselektivität → kohärente Gemeinschaften und leistungsfördernde Lernmilieus;
- Vorteile bei der Mobilisierung von Sozialkapital;
- Engere „Principal-Agent-Beziehungen“ → höhere Leistungsstandards, stärkere Leistungsverantwortung der schulischen Akteure.

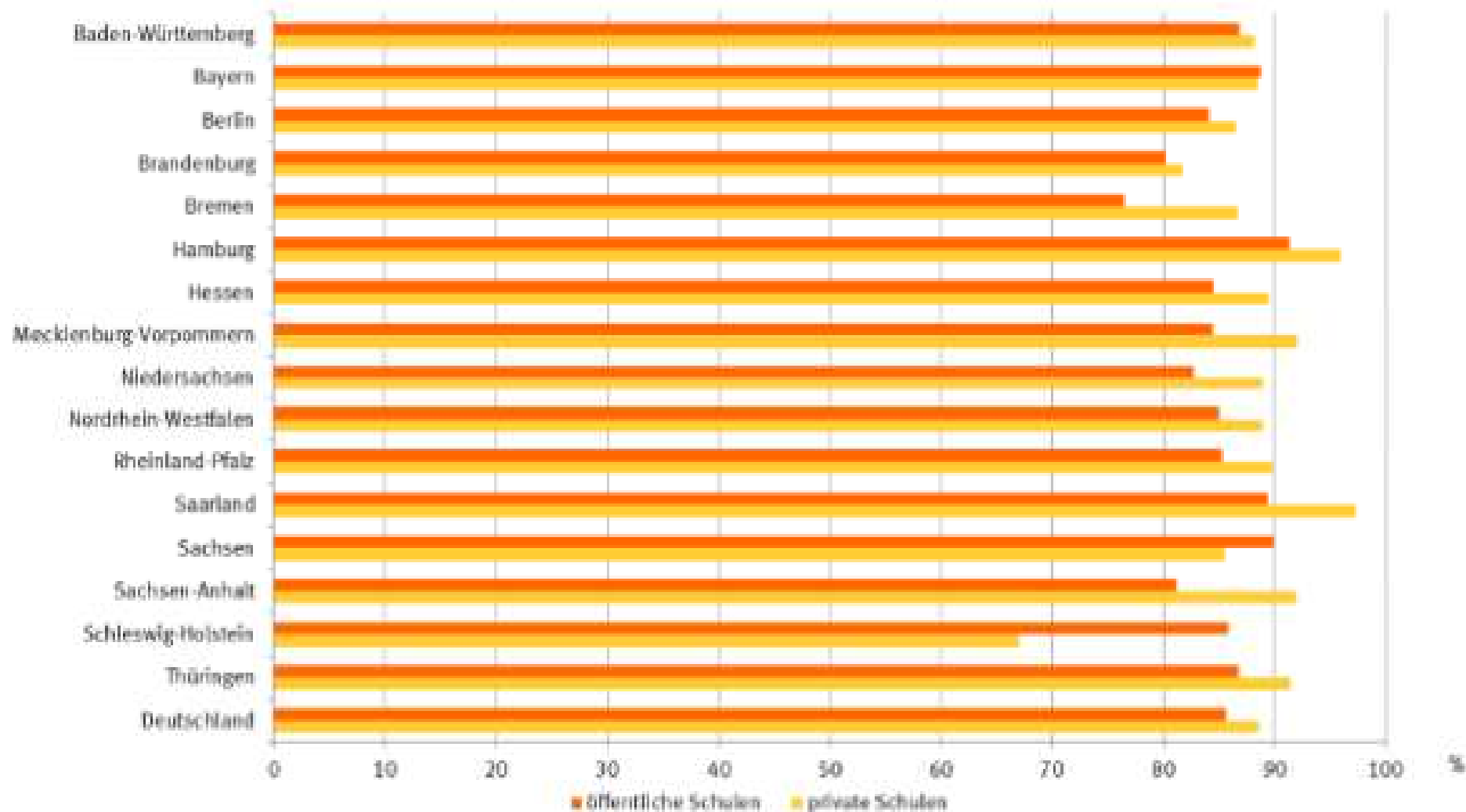
2.3 Outputqualität: Empirie

- *Schulabschlüsse*

Allgemeine Hochschulreife: durchschnittliche Erfolgsquote an privaten Gymnasien nur geringfügig über der öffentlicher Gymnasien (88,6%/85,6%, 2014).

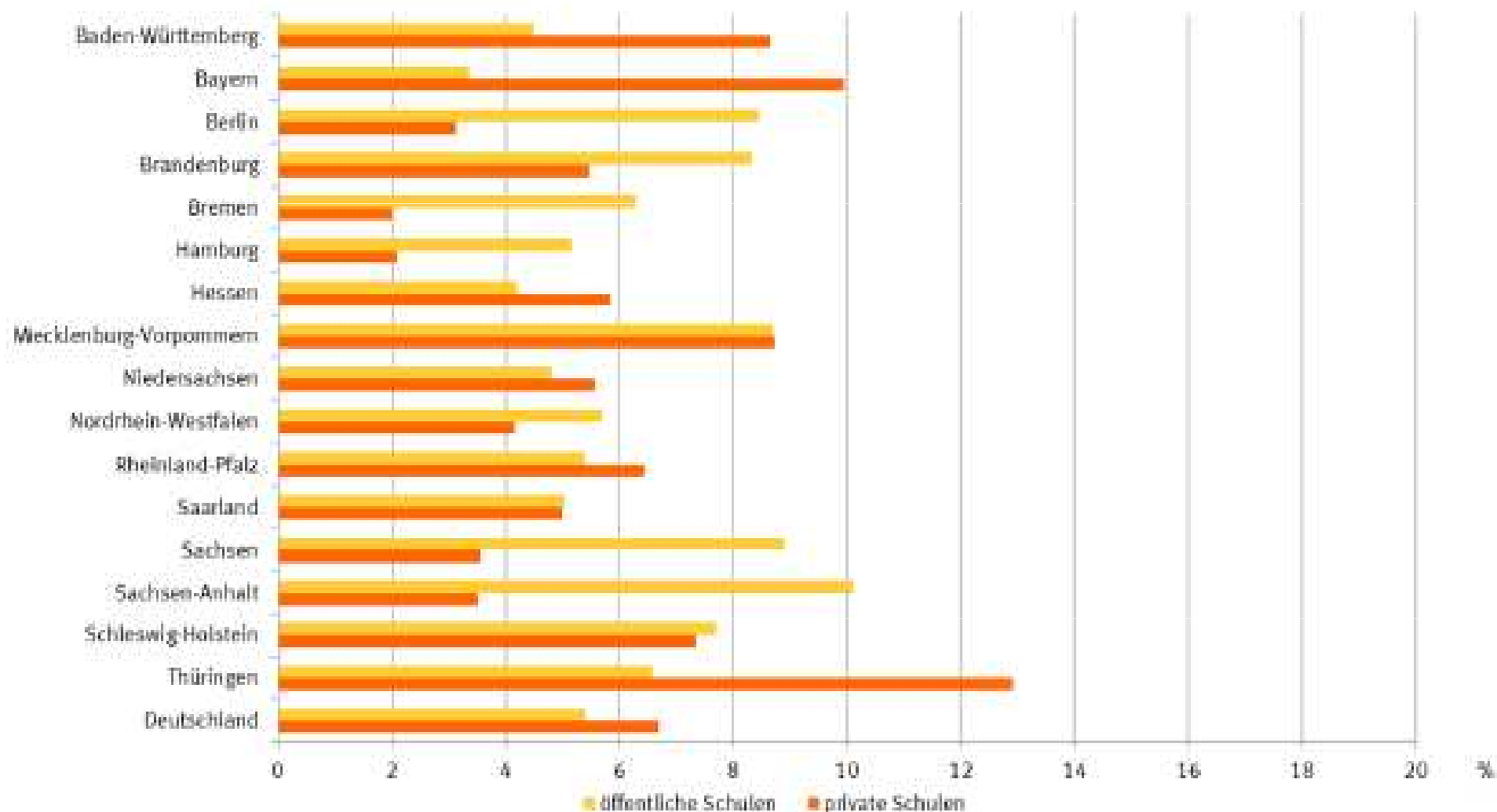
- Höhere Quote von AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss an privaten Schulen (6,7%/5,4%, 2014).

Schaubild 7a: Anteile *) der Abiturienten/tinnen an Gymnasien 2014



*) Abiturienten/tinnen öffentlicher Gymnasien gemessen an Absolventen/Abgänger öffentlicher Gymnasien. Abiturienten/tinnen privater Gymnasien gemessen an Absolventen/Abgänger privater Gymnasien.

Schaubild 7b: Anteile *) der Abgänger/innen ohne Hauptschulabschluss 2014



*) Abgänger/innen öffentlicher Schulen gemessen an Absolventen/Abgänger öffentlicher Schulen. Abgänger/innen privater Schulen gemessen an Absolventen/Abgänger privater Schulen.

- *Schulleistungen*
- *Sekundarbereich (Deutschland)* -
- Weiß/Preuschoff 2006
- Datenbasis: PISA 2000-E;
- Ergebnis: Beim Vergleich „statistischer Zwillinge“ zeigen sich keine bedeutsamen Leistungsunterschiede bei RealschülerInnen und GymnasiastInnen der öffentlichen und privaten Stichprobenschulen.

Übersicht 11

Leistungsunterschiede (Kompetenzpunkte) zwischen vergleichbaren Schülerinnen und Schülern öffentlicher und privater Schulen

	Realschulen		Gymnasien	
	15-Jährige	9-Klässler	15-Jährige	9-Klässler
Lesekompetenz	6*	-2	3	5*
Mathematik	2	-7*	-5*	-5
Naturwissenschaften	11*	6	-6*	-4

Datenbasis: PISA-E 2000; Mittelwert = 500, Standardabweichung = 100; positives Vorzeichen = Leistungsvorteil, negatives Vorzeichen = Leistungsnachteil der Privatschulen; Punktwertdifferenzen mit * sind statistisch signifikant (Weiß & Preuschoff 2006).

- *Schulleistungen*
- *Sekundarbereich (Deutschland)* -
- Dronkers/Avram 2009
- Datenbasis: gepoolte Stichprobe aus PISA 2000, 2003, 2006 (internationaler Datensatz);
- Ergebnis: Signifikanter Leistungsvorteil der PrivatschülerInnen im Lesen;
- Kritik: keine Schulformdifferenzierung; leistungsstärkere Schulformen in internationaler Privatschulstichprobe deutlich überrepräsentiert; Leistungseffekt schulformspezifischer Lernmilieus nicht angemessen über soziale Hintergrundmerkmale der SchülerInnen kontrollierbar.

- *Schulleistungen*
- *Primarbereich (Deutschland)* -
- Lipowsky et al. 2014
- Datenbasis: Viertklässler privater „BIP-Kreativitäts-Grundschulen“ (Projekt PERLE) und Viertklässler ausgewählter öffentlicher Grundschulen der IGLU-Stichprobe 2001; Domänen: Mathematik, Naturwissenschaften, Lesen;
- Ergebnis: Nach Kontrolle der Klassenzusammensetzung zeigt sich beim Vergleich der Leistungen „statistischer Zwillinge“ nur in Mathematik ein moderater Vorsprung der BIP-SchülerInnen.

- *Schulleistungen*
- *Primarbereich (Deutschland)* -
- Lipowsky/Faust/Kastens 2013
- Datenbasis: „BIP-Kreativitäts-Grundschulen“ und Stichprobe öffentlicher Schulen in Sachsen; Leistungsentwicklung vergleichbarer SchülerInnen bis Ende 2. Schuljahr in Mathematik, Leseverständnis, Rechtschreiben, Kreativität;
- Ergebnis: Etwas günstigere Leistungsentwicklung für BIP-SchülerInnen nur im Rechtschreiben.

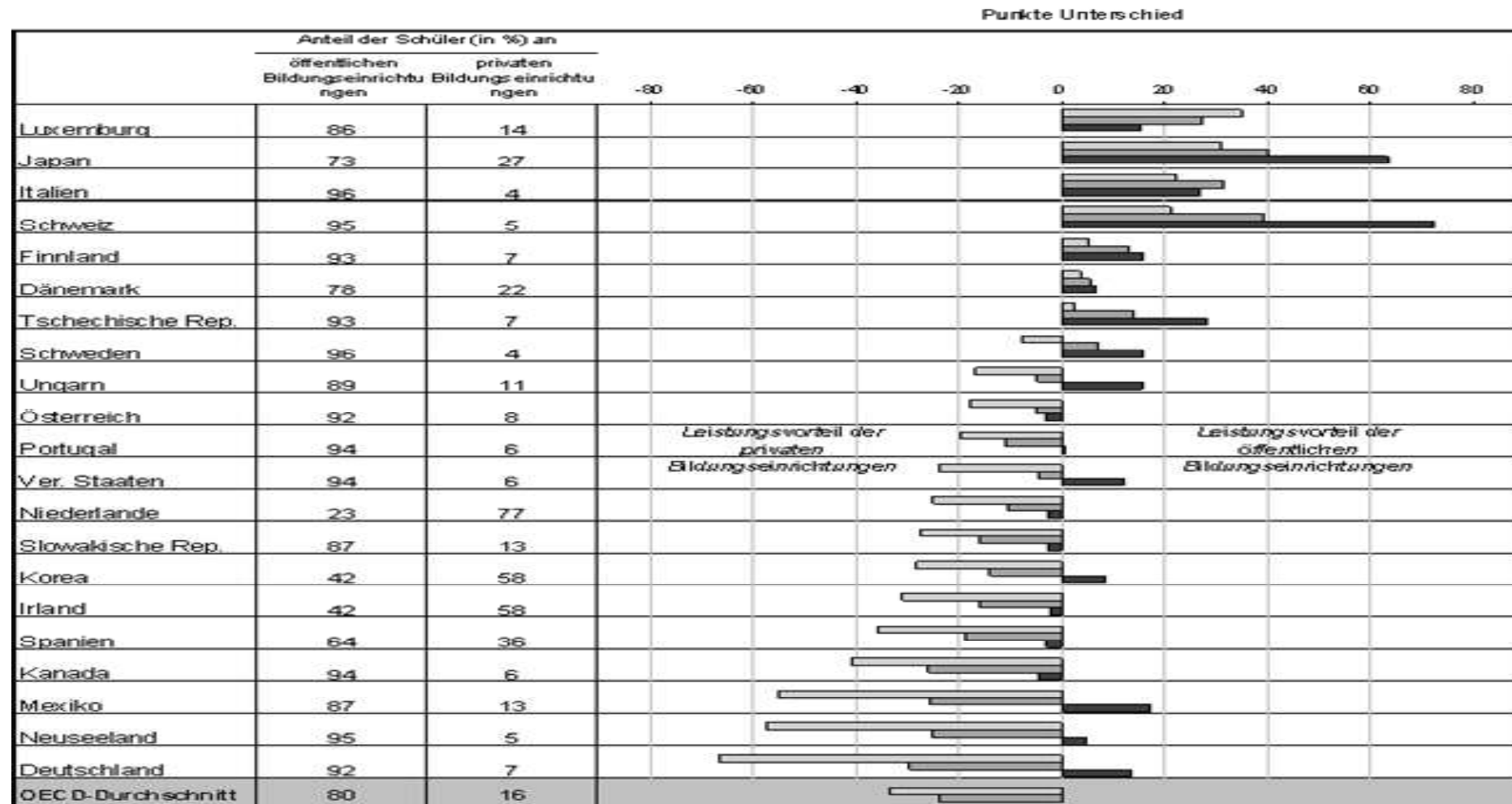
- *Schulleistungen*
- *Internationale Evidenz* -

Der vielfach nachweisbare Leistungsvorsprung privater Schulen ist zu einem erheblichen Teil das selektionsbedingte Ergebnis einer vorteilhafteren Schülerzusammensetzung. Wird dieser Effekt herausgerechnet, ist der Leistungsvorteil der Privatschulen häufig nicht mehr signifikant oder verkehrt sich nicht selten sogar in einen Leistungsnachteil.

Übersicht 10

Anteil der Schüler (in%) und Mathematikleistungen in öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen (PISA 2003)

Beobachteter Leistungsunterschied
 Leistungsunterschied nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds der Schüler
 Leistungsunterschied nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds der Schüler und der Schule



Quelle: OECD (2004), S. 288

Warum würden Eltern eine Privatschule wählen?

(GEWIS 2006, Datenbasis: 1019 Frauen und Männer zwischen 30 und 45 Jahren)

- Mein Kind soll in einem besseren sozialen Milieu aufwachsen (42%);
- An staatlichen Schulen kommt die Ausbildung der Persönlichkeit der Kinder zu kurz (42%);
- Es werden dort andere Schwerpunkte gesetzt, besonders auf den kreativen Bereich (35%);
- Die Lehrer sind dort engagierter (33%);
- Mein Kind lernt dort mehr und hat später bessere Chancen im Berufsleben (30%).

- Nutzung privater Bildungsangebote ist nicht statusinvariant:
- Kinder von Eltern mit Abitur oder Hochschulabschluss haben eine fast doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit, eine Privatschule zu besuchen, wie Kinder von Eltern mit dem niedrigsten Schulabschluss (JAKO-O Bildungsstudie 2014).
- Nicht das (moderate) Schulgeld ist entscheidend, sondern die Distanz bildungsferner Familien zum mittelschichtorientierten Schulumilieu (Lohmann/Spieß 2009).
- Negative Systemwirkungen: soziale und ethnische Segregation sowie tendenzielle Vergrößerung der Leistungsvarianz infolge des zunehmenden Einflusses der sozialen Herkunft auf die Schulleistungen (z. B. Ammermüller 2013).

- Die negativen Systemeffekte sind das Ergebnis von Selbstselektivität (dem elterlichen Schulwahlverhalten) und anbieterseitiger Selektivität.
- Privatschulen können ihre SchülerInnen frei auswählen und dies gezielt als Strategie zur Schaffung eines leistungsfördernden Lernmilieus einsetzen.
- PISA 2009: Der größte Teil des \emptyset Leistungsvorteils der Privatschulen im Lesen (30 Punkte) ist auf den günstigeren SES der Schülerschaft zurückzuführen, nur rund ein Zehntel auf den größeren Wettbewerb und höheren Autonomiegrad (OECD 2011).

- Allgemein legt die Forschung zur Leistungswirksamkeit von Autonomie und Wettbewerb im Schulbereich eine eher zurückhaltende Einschätzung ihres leistungsfördernden Potenzials nahe.
- Autonomie: ambivalente Effekte, Effektabhängigkeiten von anderen institutionellen Bedingungen (zentralen Prüfungen, Wößmann 2007)
- Wettbewerb (OECD 2014):
- “ ... der Wettbewerb unter Schulen (steht) im Durchschnitt der Länder in keinem Zusammenhang mit besseren Schülerleistungen in Mathematik” (S.2);
- “ es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Wettbewerb unter Schulen und einer stärkeren soziökonomischen Segregation unter den Schülern” (S.3).

3. Qualitätssicherung im Privatschulsektor

- Maßnahmen der Qualitätssicherung im öffentlichen Schulwesen: regelmäßige Teilnahme an internationalen und nationalen Schulleistungsstudien; Bildungsstandards und zentrale Prüfungen; auf Schulebene Lernstandserhebungen, Vergleichsarbeiten (VERA), Verfahren der externen Evaluation.
- In dem unter staatlicher Aufsicht stehenden Privatschulwesen fehlt dieses Instrumentarium weitgehend oder es besteht nur eine eingeschränkte Adoptionsverpflichtung.

- Die auf Qualitätssicherung zielenden Maßnahmen der Trägerorganisationen der Privatschulen beziehen sich schwerpunktmäßig auf die Festlegung konstitutiver Merkmale des speziellen Profils der von ihnen repräsentierten Schulen und gegebenenfalls die Formulierung von Qualitätskriterien.
- Beispiele: Handreichung „Schulen in evangelischer Trägerschaft“ der EKD;
„Qualitätskriterien für Katholische Schulen“ der Deutschen Bischofskonferenz;
„Montessori Qualitäts-Standards“ des Montessori Dachverband Deutschland e.V.)

Qualitätssicherung durch Genehmigungsbedingungen nach Art. 7 Abs. 4 GG

- Ersatzschulen dürfen in ihren *Lehrzielen*, der *Ausstattung* und der wissenschaftlichen *Ausbildung ihrer Lehrkräfte* nicht hinter den entsprechenden öffentlichen Schulen zurückstehen und keine *Sonderung* der SchülerInnen nach den Besitzverhältnissen der Eltern fördern.
- Keine weiteren Vorgaben der Qualitätssicherung für *genehmigte* Ersatzschulen. Bei *anerkannten* Ersatzschulen müssen zum Teil die für die öffentlichen Schulen geltenden Bestimmungen zur Qualitätssicherung erfüllt werden (differente Länderregelungen).

- Die Funktion der Qualitätssicherung erfüllt zudem die Verpflichtung aller nicht anerkannten Ersatzschulen, dass deren Absolventen äquivalente Berechtigungen der öffentlichen Schulen nur in einer externen Prüfung erwerben können (ausgenommen NRW).
- Definition der Gleichwertigkeitsbedingungen angemessen?

Vielen Dank!